

Vollziehungsdirektorium

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der schweizerische Republikaner**

Band (Jahr): **2 (1798-1799)**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der schweizerische Republikaner

herausgegeben

von Escher und Usteri

Mitgliedern der gesetzgebenden Ráthe der helvetischen Republik.

Band II.

N^o. XXII.

Luzern, den 26. November.

Vollziehungsdirektorium.

Oeffentliche Sitzung am 18. November.

Rede des Bürger Begos, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, an das Vollziehungsdirektorium.

Bürger Direktoren!

Die von den Schweizern unter den Mauern von Basel gezeigte Tapferkeit erzeugte den alten Bund zwischen der Krone Frankreich und den verbündeten Schweizern; und die gewissenhafte Aufmerksamkeit dieser letztern, alle ihre stufenweise eingegangenen Verträge zu erfüllen, unterhielt diese zugleich politischen und freundschaftlichen Verbindungen von der Regierung Karls des Siebenten an, bis zur Umstürzung des Thrones.

Dieser merkwürdige Zeitpunkt, welcher die Gestalt des französischen Reichs umanderte, indem sie an die Stelle des Willens eines einzigen, den Willen aller und anstatt stolzer Titel die unerbärbaren Rechte des Menschen einsetzte; dieser Zeitpunkt, sage ich, der das frankische Königreich in eine einzige untheilbare Republik umschuf, mußte einen entscheidenden Einfluß auf die helvetische Bundesgenossenschaft haben.

Es war dem wiedergeborenen Frankreich erlaubt, Mißtrauen gegen eine solche, aus ungleichen Theilen zusammengesetzte Verbindung zu hegen, in der die Freiheit einerseits das Erbgut etwelcher Familien und andererseits das Spielwerk einer zügellosen Menge geworden war.

Hier war es die Zügellosigkeit, welche die Gesetze vorschrieb — und dort ertheilte die Geburt den Rang.

Die Schweizer, welche Freunde ihres Vaterlandes und über sein wahres Interesse aufgeklärt waren, konnten nicht umhin, auch ihrerseits die Abschaffung dieser Mißbrauche und den Umsturz einer föderativen Form zu wünschen, die dem Staate einen der wichtigsten Vortheile — die Kraft der Einheit — benahm. Die Revolution ward gemacht, die Untheilbarkeit der Republik trat an die Stelle der Bundesgenossenschaft. Die Demagogie, die Aristokratie des Adels, der Bür-

gerrechte und der Kaufmannschaft, fanden alle gleich ihr Grab am Fusse des triumphirenden Baumes der Freiheit.

Diese Veränderung brachte den Friedens- und Freundschaftsvertrag hervor, welcher zwischen Frankreich und der Schweiz das glückliche Verhältniß der politischen Gleichheit und der Unabhängigkeit wieder herstellte.

Ja, ich sage es freimüthig; von der gewissenhaften Beobachtung dieses Vertrags hängt das Glück, die Ruhe Helvetiens und seine unwandelbare Zuneigung für die frankische Republik ab.

Das schweizerische Volk hat die Sitten von Bergbewohnern. Ungeduldig über jedes fremde Joch, liebt es die Freiheit gleich seinem eignen Lande. Es ist an seine Gewohnheiten, welche so viele Gemeinschaft mit der Geradheit seines Sinnes als mit der Einfachheit seiner Neigungen haben, gebunden. Erkenntlich gegen ein gutes Verfahren, weiß es dasselbe zu vergelten, und wenn man ihm Zutrauen schenkt, so ist man sicher, auch ihm dasselbe einzufloßen. Das französische Volk ist dazu gemacht, sein Freund zu seyn; und seine Regierung, indem sie zu ihrem bevollmächtigten Minister bei der helvetischen Republik den Bürger Perrochel ernannte, den ich Ihnen vorzustellen die Ehre habe, hat eine für beide Nationen gleich vortheilhafte Wahl getroffen, welche besonders der unsrigen angenehm seyn wird.

Während den stürmischen Jahren der Revolution wurde er von seinem Vaterlande mit wichtigen Sendungen nach Holland, Schweden und Spanien beauftragt; der Bürger Perrochel nahm aller Orten das Zutrauen und das Bedauern seiner Abreise mit sich, weil er aller Orten die Sanftheit der Sitten mit republikanischer Energie zu vereinigen wußte.

Mit dieser glücklichen Geistes- und Gemüthsstimung wird er Helvetien noch enger mit Frankreich zu verbinden wissen, er wird aus diesen beiden Völkern ein Volk von Freunden und Brüdern machen, er wird die Lage eines Landes, welches die Natur zum Werke der Freiheit, zum Sitze des thätigen Kunstfleisses und des häuslichen Glückes bestimmt zu haben scheint, für das gemeinsame Vaterland zu benutzen wissen.

Rede des bevollmächtigten Ministers der fränkischen Republik an das Vollziehungs- direktorium.

Bürger Direktoren!

Von dem Vollziehungsdirektorium der fränkischen Republik beauftraget, bei Ihnen der Ausleger seiner Gesinnungen zu seyn, verlangte ich nach dem Zeitpunkt, wo ich dieselbe denjenigen mittheilen konnte, denen das Zutrauen der helvetischen Nation übertragen ist.

In dieser Absicht, Bürger Direktoren, ist es, daß ich mich mit Beiseitsetzung aller überflüssigen Reden beile, Ihnen den Zweck meiner Sendung bekannt zu machen; der Gegenstand derselben ist dieser, die Bande, welche die Franken und Helvetier vereinigen, immer mehr zu befestigen; das neulich abgeschlossene Bündniß unauflöslich zu machen und die daraus fließenden Vortheile unaufhörlich zu vermehren. — Sie hat ferners zum Zwecke, alle Theile dieses freundschaftlichen Vertrags und hauptsächlich die Garantie der völligen Unabhängigkeit Helvetiens auf das gewissenhafteste zu beobachten; eine Garantie, deren erste Wirkung sich durch den Charakter, mit welchem ich bekleidet bin, und durch meine Gegenwart an diesem Orte äußert.

Dieses sind die Instruktionen, die mir das vollziehende Direktorium der fränkischen Republik gegeben hat; dieses sind die Gesinnungen, die sich sowohl mit den meinigen vertragen, daß ich in Erfüllung meiner Pflichten glauben werde, nur meinen eigenen Grundsätzen und meinem natürlichen Hange zu folgen.

Von nun an, Bürger Direktoren, müssen unsre Blicke nicht mehr auf die Vergangenheit, sondern vielmehr auf die glücklichen Schicksale gerichtet seyn, welche die Zukunft Helvetien vorbereitet. Diese haben schon in dem Augenblick ihren Anfang genommen, in welchem die Helvetier allen politischen Stürmen ein Ende gemacht und Ruhe und Einigkeit wieder in den Schoos ihres Vaterlandes gerufen haben.

Ihnen, Bürger Direktoren, kommt es zu, die Dauer derselben zu sichern; schon haben Sie durch Ihre Klugheit und durch Ihre Einsichten alle widrigen Gefühle ausgelöscht und die Gemüther der neuen Ordnung der Dinge anhänglich zu machen gewußt; fahren Sie also fort, Bürger Direktoren, den ehrenvollen Auftrag zu erfüllen, der Ihnen anvertraut ist, und das Gebäude der helvetischen Freiheit zu befestigen; alle Hindernisse werden bei Betrachtung der Vortheile ebnen, die Helvetien durch die Auswahl einer besserverstandenen Constitution erlanget, welche dem Staatkörper mehr Zusammenhang und Kraft verleiht, seine Hülfquellen und die Wichtigkeit seines Ansehens vermehrt.

Nummehr werden die Helvetier, die noch einigen Widerwillen fühlen könnten, sich zu höhern Gedanken

emporschwingen; stolz über den Ruhm ihres Landes, glücklich durch sich selbst wird man dieselben ihren besondern Vortheil dem allgemeinen Besten aufopfern sehen.

So wird, Bürger Direktoren, die aufgeklärte Vernunft und die Vaterlandsliebe Aller, den Erfolg Ihrer eifrigen Anstrengungen für das allgemeine Beste sichern.

Ich meinerseits habe das Vergnügen, Ihnen die bestimmte Versicherung zu geben, daß die Bemühungen des Vollziehungsdirektoriums der fränkischen Republik in allen Angelegenheiten dahin gehen werden, Ihre auf die Wohlfarth Helvetiens abzweckenden Arbeiten zu erleichtern.

Rede des Präsidenten des vollziehenden Direktoriums an den bevollmächtigten Minister der fränkischen Republik.

Bürger bevollmächtigter Minister
der fränkischen Republik!

Die fränkische Nation ist die älteste Freundin der unsrigen. Schon in den ältesten Zeiten brachte die Lage Helvetiens und Frankreichs einen mannigfaltigen Verkehr zwischen ihren Bewohnern hervor, und diese ihre Verbindungen waren wirklich so weit gedeihen, daß man während beinahe drei Jahrhunderten helvetische Krieger unter Frankreichs Fahnen fechten und an seinem Siegesruhm Antheil nehmen sah. Es ist also nichts außerordentliches, daß unter den fremden Völkern die Helvetier einen so lebhaften Antheil an den Fortschritten eurer Revolution genommen haben.

Stark wiederhallte die Nachricht von der Einnahme der Bastille in dem Jura und in den Alpen; unzählige Segenswünsche einer freien und tapfern Nation, der ältesten eurer Verbündeten, begleiteten die großmüthigen Anstrengungen des französischen Volkes, daß seine schwächlichen Ketten zerbrach, und der Menschheit ihre vergessenen Rechte wieder verkündete. Und auch wir, Bürger Minister, hatten unsre Zeiten von Anstrengung, Gefahr und Ruhm. Dort am Fusse jener dunkeln Felsen, am Ufer des Sees, ist der ländliche und einsame Ort, wo unsere Befreier im Wintermonat des Jahrs 1307 schwuren, ihr Vaterland zu befreien.

Der Eid, den diese Tapfern geschworen hatten, war nicht eitel, und nach zwei Jahrhunderten von Schlachten und Siegen wurde die mit dem Blute der Winkelried, Bolleb, Gundolfingen und einer Menge von Helden besiegelte Unabhängigkeit Helvetiens allgemein anerkannt.

Aber die Tugenden, wodurch so große Dinge bewirkt wurden, verloren sich allmählig mit der Länge der Zeit. Unsere Befreier hatten ihrer Nachkommenschaft die Freiheit und Gleichheit vorbereitet; lange Zeit war der Name eines freien Mannes ihr schon

ster und rühmlichster Titel. Ihre Nachfolger, vergessend ihrer Vorschriften und ihres Beispiels, wollten regieren, wollten Unterthanen haben; und man sah den Grundsätzen unserer Revolution zum Hohn, eine kleine Anzahl von Familien, sich Herren der gesammten Nation heißen. Eine solche Lage der Dinge konnte nicht lange Bestand haben; auch wankten, sobald das Gerüchte eurer Revolution bis zu uns gedrungen war, die Säulen des Gebäudes, dessen Umsturz nachher noch durch die falsche Politik und die thörichten Bemühungen derjenigen befördert wurde, die es auf Unkosten des Volkes aufrecht zu erhalten hofften.

In diesen Umständen war es, da die französische Republik ihre alten Verpflichtungen erfüllend, dem Volke ihren mächtigen Beistand angedeihen ließ, um das Joch der Aristokratie der Adlichen, der Patrizier, der Handwerker und der Kaufleute abzuschütteln und die ungemeine und despotische Demagogie im Zaume zu halten. Sie war mit einem Wort unser Führer, um eine neue, auf Freiheit und Gleichheit gebaute Konstitution einzuführen, welche alle Glieder der helvetischen Familie vereinigt, die eine arglistige Politik bis dahin eigensinnig entzweit halten wollte. So haben wir auch der Verwendung der frankischen Republik und ihrem mächtigen Beistand den Erfolg dieser Unternehmung zu verdanken. Vergebens suchten die Helveten uns während dem Laufe dieser Revolution Besorgnisse über unsre Unabhängigkeit einzufloßen; unser Zutrauen in die Gesinnungen des frankischen Vollziehungsdirektoriums änderte sich niemals. Das Bündniß vom 19ten Aug. hatte den Feinden schon durch die feierliche Anerkennung der alten Unabhängigkeit dieses Gegenstandes so vieler ungegründeter Besorgnisse, Stillschweigen auferlegt.

Ihre Gegenwart in unserer Mitte, Bürger Minister, und die freundschaftlichen und zugleich beruhigenden Versicherungen, die Sie uns überbringen, sind eine neue Bestätigung derselben. Es ist ein schöner Tag für die helvetische Nation an dem sie in der Person ihrer Häupter diesen neuen Beweis der reinen freundschaftlichen Gesinnungen der Mutter Republik empfängt.

Das vollziehende Direktorium konnte uns keinen größern Beweis davon geben, als indem es zu seinem Stellvertreter einen Minister ernannte, der durch den Ruf seiner Redlichkeit, Freimüthigkeit und Menschlichkeit, die wir so sehr schätzen, schon vor seiner Ankunft bei uns berühmt war.

Wir wissen, Bürger Minister, daß Sie unsre Nation lieben und schätzen. Auch unsrerseits werden Sie uns zu jeder Zeit immer bereitwillig finden, alle unsere Verpflichtungen getreulich zu erfüllen und die Unbefangenheit unsrer Handlungen wird Sie vollkommen überzeugen, daß Sie sich in die Mitte der wahren Freunde der Republik begeben haben. Es kann seyn, daß sie reichere und mächtigere Verbündete hat;

niemals aber wird sie solche bekommen, die ihr mit mehr Treue und Aufrichtigkeit zugethan sind, als die armen aber tapfern Helvetier.

Die helvetische und frankische Republik sind dazu berufen, auf immer durch die Bande der innigsten Brüderschaft miteinander vereinigt zu seyn. Uebereinstimmung in den Grundsätzen, Aehnlichkeit der Regierungsform, gemeinsames Interesse, gleiche Vaterlandsliebe, ein gleicher Abscheu gegen Knechtschaft, Alles ruft sie dazu. Mögen diese beiden Republiken neben einander, in ihrem Glük zunehmen! Mögen Helvetier und Franken noch in den spätesten Zeiten ihren Bund und den Sieg der Freiheit gemeinschaftlich feiern.

Dies sind die Wünsche, die das helvetische Direktorium Sie ersucht, dem vollziehenden Direktorium der frankischen Republik samt der Versicherung seiner unveränderlichen Ergebenheit mitzutheilen.

Gesetzgebung.

Grosser Rath, 12. November.

(Fortsetzung.)

Weber unterstützt Zimmermann, und glaubt der Beschluß sey bei gesunder Vernunft genommen worden. Er sieht nichts Unwürdiges darin und erinnert an das Beispiel der alten Regierungen, die auch solche consultative Beisitzer hatten.

Rüce folgt. Es sey kein Augenblick im Leben, wo man nichts lernen könne, und es sey gut wenn die Suppleanten mit den Gesetzen bekannt werden.

Huber unterstützt Carrard, und glaubt man verstehe sich nur nicht. Man habe die Gründe angegeben, die ihre Anwesenheit erfordern; und nun kam man auf den Einfall, sie haben unnöthige Zeit. Er habe nichts dawider, daß sie beizwohnen, daß sie nicht immer lernen können; aber zu Mitgliedern einer der höchsten Gewalten sage man nicht: ihr müßt hier sitzen und zuhören.

Smür erkennt die Autorität der Mehrheit; er wünschte aber dennoch, daß auch sie auf begründete Einwendungen Acht gebe; und darum die Suppleanten des obersten Gerichtshof nicht wie Schulknaben behandle. Es sey erniedrigend zu sagen: Du hast hier nichts zu thun; aber sitze und höre. Freilich werden sie von selbst gehn; aber eben auch weil sie weniger zu thun haben, als die Ueberrichter, ziehn sie auch weniger Besoldung. Und wenigstens ihm thate es sehr wehe, wenn er den Sitzungen beizwohnen müßte, ohne dazu reden zu dürfen.

Man geht zum Abstimmen, und dieser Besatz wird zurükgenommen.

Es wird eine Botschaft vom Vollziehungsdirektorium verlesen, worin es Maßregeln wider